

Die Lage von Wohlen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **8 (1934)**

Heft [1]

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Lage von Wohlen

Das Gebiet der Gemeinde erstreckt sich quer über das Bünztal vom Bärholz-Bullenberg im Westen bis tief in den Bremgarterwald, der den Wagenrain bedeckt, im Osten. Die Nord- und Südmarchen verlaufen quer über das Tal ohne ausgeprägte natürliche Grenzen. Der Rückengrat von Wohlen bildet eine Stirn- oder Endmoräne des einstigen Reussgletschers, welche von der Kirche aus nach Westen streicht und, sich allmählich verflachend, bei der Villa Paul Walser endet. Eine Seitenmoräne mit steilem Westhang zieht sich in südöstlicher Richtung von der Kirche aus und lehnt sich bei der Waltenschwilergrenze an das enorme Gletscherschuttgebiet auf dem Wagenrain an. Am Ostfuss dieser Moräne fliesst der Steinbach (früher Ehrusbach), aus dem Brunnenmoos kommend. Von seinem Tälchen aus steigt die westliche Flanke des Wagenrains, unter deren dünner Erddecke ein weicher, mergeliger Sandstein ruht. Dieser Hang war von der Mitte des 17. Jahrhunderts an bis tief in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Weinreben bepflanzt. Die durch das Dorf streichende Quermoräne staute die Wasser der Bünz und verursachte ausgedehntes Sumpfland. Ein gleiches geschah durch die Angliker Quermoräne. Bei Hochwasser wurde die Bünz so geschwellt, dass weite Gebiete mit ihren trüben Fluten bedeckt wurden. Hier lagen die Matten und Wiesen. An tiefern Stellen im Tal und zwischen den Moränen auf dem Wagenrain entstanden kleine Möser. Auf den beidseits des Tales leicht gehobenen Terrassen wogten die reichen Kornfelder der Wohler Bauern.

Die erhöhten Moränen wurden die Kernpunkte des Dorfes. Abseits gelegene Höfe sind schon im späten Mittelalter verschwunden.

Wohlen war ursprünglich eine rein bäuerliche Ansiedlung. Seit etwas mehr als 150 Jahren aber hat es eine industrielle Entwicklung durchgemacht, die es zur gegenwärtig viertgrössten Ortschaft des Aargaus emporhob.